



Umwelt- und klimaschonende Projektumsetzung

Ein Leitfaden



Inhalt

Vorwort..... 3

- 1 **Ortswahl:** Veranstalten und wohnen 4
- 2 **Mobilität:** Klimaneutral von A nach B 8
- 3 **Verpflegung:** Gutes Essen, gute Werte 12
- 4 **Ressourcen:** Reuse, Reduce, Recycle 16
- 5 **Programm:** Umwelt- und Klimaschutz als Lernfeld 20
- 6 **Kommunikation:** Nach innen und außen 24
- 7 **Weiterführende Links und Informationen** 28
- 8 **Literatur** 32

Vorwort

Unsere Zeit ist geprägt vom menschengemachten Klimawandel – einer der größten gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, mit der etwa sich häufende Extremwetterphänomene, Hungerkatastrophen und Fluchtbewegungen einhergehen. Insbesondere junge Menschen setzen sich daher seit Jahren für Umwelt- und Klimaschutz und eine lebenswerte Zukunft ihrer und nachfolgender Generationen ein. Mit dem European Green Deal strebt die Europäische Union einen ökologischen und nachhaltigen Umbau des Wirtschaftssystems hin zu einem klimaneutralen Europa bis 2050 an.

Auch die EU-Programme, darunter Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps, sind aufgefordert, einen Beitrag zur Reduzierung Ihrer ökologischen Fußspuren zu leisten. 2021 ist daher das Thema Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels (Erasmus+ Jugend) bzw. Umweltschutz, nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz (Europäisches Solidaritätskorps) als neue Priorität eingeführt worden. Alle Träger in beiden EU-Jugendprogrammen sind angehalten, unabhängig vom thematischen Schwerpunkt ihrer Projekte, auf eine klimaschonende Konzeption und Umsetzung zu achten. Darüber hinaus sollen das Umweltbewusstsein von jungen Menschen und Organisationen sowie der Wandel hin zu einem nachhaltigen Lebensstil gefördert werden.

Mit diesem Leitfaden möchte JUGEND für Europa Sie inspirieren und zur Reflexion Ihrer Projektplanung und -gestaltung einladen. Mit praktischen Anregungen sollen junge Menschen und Organisationen dabei unterstützt werden, ihre Projekte möglichst umwelt- und klimaschonend umzusetzen – egal in welchem Format und egal, ob als Neueinsteiger*in ohne Projektmanagementenerfahrung oder als großer Träger mit langjähriger Programmenerfahrung.

Die Gegebenheiten und Möglichkeiten sind von Projekt zu Projekt unterschiedlich. Daher besteht der Anspruch dieses Leitfadens nicht darin, alle beschriebenen Aspekte und Vorschläge in der Praxis umzusetzen. Stattdessen werden Sie zum Nachden-

ken angeregt und eingeladen, aus einem Pool von Inspirationen zu verschiedenen Aspekten die für ihren Kontext passenden Anregungen in der Praxis auszuprobieren.

In Abgrenzung von den UN-Nachhaltigkeitszielen und anderen Nachhaltigkeitskonzepten liegt der Fokus der EU-Programme klar auf der ökologischen Dimension von Nachhaltigkeit. Andere Aspekte werden in diesem Leitfaden daher nicht explizit berücksichtigt.

Wir erhoffen uns als Nationale Agentur, dass Ihnen der Leitfaden hilfreiche und praktische Tipps vermittelt, und wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, beim späteren Nachschlagen und beim Ausprobieren in Ihren Projekten.

Dieser Leitfaden wurde erstellt unter Mitarbeit von:

- Sina Franz, Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde – Verein zur Förderung der Naturfreundejugend Deutschlands e. V.
- Reinhard Griep, Jugendakademie Walberberg e. V.
- Annika Alex, Freundeskreis Ökodorf e. V.
- Sven Lamers, Permakulturpark am Lebensgarten Steyerberg gGmbH
- Saskia Weißenbach, YEPP Europe
- Ingo Voigtländer, Solaris Foerderzentrum für Jugend und Umwelt gGmbH
- Julia Stollenwerk, European Intercultural Forum e. V.

Wir danken ihnen herzlich für die fachliche Unterstützung.

Ortswahl: Veranstalten und wohnen



Fakt

Viele Unterkünfte und Orte für Veranstaltungen können gezielt nach ihrer ökologischen Nachhaltigkeit ausgewählt werden. Orientierung bieten verschiedene Siegel und Validierungen, wie z. B. [EMAS](#) (Eco Management and Audit Scheme).

Egal, ob bei einem längeren Freiwilligendienst, einer zweiwöchigen Jugendbegegnung oder einer Abschlussveranstaltung im Rahmen einer Kooperationspartnerschaft: vorab gilt es, den passenden Ort für die Bedürfnisse des Projekts und der Teilnehmenden zu finden. Die Wahl eines nachhaltigen Veranstaltungsortes, der sich an bestimmten Kriterien orientiert, sendet nicht nur ein gesellschaftliches Signal. Sie motiviert diese Veranstaltungsorte auch aktiv zur Umsetzung weiterer Maßnahmen. Allein durch kleinere Einsparmaßnahmen, wie z. B. das Umstellen auf LED-Lampen, kann bereits bis zu 80 % des Energieverbrauchs (z. B. in eigenen Veranstaltungsräumen) reduziert werden (Umweltbundesamt, Setze Lichtzeichen, 2022).

Rahmenbedingungen festlegen

→ **Ziel und Zielgruppe des Projekts beachten:** Bei vielen Projekten gibt das Ziel den Ort vor. Soll z. B. eine Solidaritätsprojektgruppe einen Mehrwert in der Nachbarschaft schaffen, können Veranstaltungsorte im eigenen Stadtteil die Zielgruppe dabei unterstützen, sich mit dem Projekt zu identifizieren. Deshalb sollten Fragen wie »Was ist das Ziel?«, »Wer soll erreicht werden?«, »Was wird dafür benötigt?« von Anfang an klar beantwortet werden.

→ **Projektzeitraum wählen:** Bei touristischen Zielen kann die Infrastruktur nachhaltig entlastet werden, indem der Projektzeitraum z. B. außerhalb der Hauptsaison gewählt wird. Dadurch können auch Kosten bei Unterkünften gespart werden. Durch eine bewusste Wahl von weniger stark frequentierten Orten während den Ferienzeiten können Besucherströme mit gelenkt und besser verteilt werden.

→ **Verkehrsverbindungen prüfen:** Während Städte oft einen besseren Anschluss durch öffentliche Verkehrsmittel bieten, können Regionen im ländlichen Raum Natur auf neue Weise erlebbar machen. Dabei sollte die Anreisedauer ins Verhältnis zum geplanten Programm gesetzt werden. Ein Besuch an einem abgelegenen Ort kann sich z. B. für einen vierwöchigen Freiwilligenteam-Einsatz lohnen, nicht aber für einen halbtägigen Workshop, zu dem die Teilnehmenden jeweils mit eigenem Auto anreisen müssten.

Wahl der Unterkunft

→ **Nach Kriterien wählen:** Eine Unterkunft, die ein Umweltmanagementsystem eingeführt hat, bildet nicht nur eigenes Personal fort, sondern kommuniziert Maßnahmen offen mit ihren Gästen. Das Einsparen von Wasser und Energie, die Reduzierung von Chemikalien und Müll, die Nutzung von Mehrwegprodukten, das Angebot von Mobilitätsalternativen und Informationen zu lokalen Märkten und kulturellen Einrichtungen sind nicht nur Aspekte, die bei einer Zertifizierung eine Rolle spielen. Sie können auch vor der Buchung bei potenziellen Unterkünften abgefragt werden. Ebenso wichtig sind energieeffiziente Heizungen, Klimaanlage, Lichtsysteme, die Nutzung von erneuerbaren Energiequellen, recycelte Baumaterialien und die Erhöhung des Grünflächenanteils.

→ **Einen bedarfsorientierten Ort wählen:** Anforderungen können je nach Projektformat variieren. Ein barrierearmer Zugang oder an bestimmte Ernährungspräferenzen (z. B. Veganismus) angepasste Verpflegung können wichtige Aspekte sein.



Idee

Zertifizierungen können oft zeit- und kostenintensiv sein und daher kleineren Unternehmen weniger gut zugänglich sein. Indem vorab geklärt wird, welche ökologischen Kriterien für die Veranstalter*innen wichtig sein könnten, können auch kleinere Anbieter*innen gezielt danach gefragt werden, ohne direkt durch ein Raster zu fallen.

Praxisbeispiel

Die Jugendakademie Walberberg ist seit 2018 »Grüner Hahn« zertifiziert. Die dahinter stehenden Kriterien orientieren sich an EMAS. Dazu wurden verschiedene Projekte und Schritte (z. B. selbstproduzierter Strom oder die Ausweitung pflanzenbasierter Verpflegung) umgesetzt.

Mehr dazu unter:

jugendakademie-for-future.de

Praxisbeispiel

Das im Wald gelegene Naturfreundehaus Hannover wird mit Solarenergie betrieben und bietet Jugendgruppen eine regionale vegetarische Verpflegung. Während der Freiwilligenteamaktivität Living Solidarity wurde dort ein inklusives Hühnerprojekt zur langfristigen Jugendbildungsarbeit am Standort organisiert.

Mehr dazu unter:

naturfreundehaus-hannover.de

→ **Lernen im Vorübergehen ermöglichen:**

Veranstaltungsort sowie Unterkunft können den Blick für verschiedene Themen, z. B. Umweltschutz, erweitern, auch wenn der Programmfokus ein anderer ist (z. B. durch eine naturnahe Lage, einen Garten zur Selbstnutzung oder eine eigene Windkraftanlage). Ähnliche Impulse können auch durch gut platzierte Hinweisschilder oder interaktive Informationsmaterialien gesetzt werden (z. B. in Unterkünften von Freiwilligen).

Wahl des Veranstaltungsortes

→ **Angebot des Veranstaltungsortes prüfen:**

Was kann der Ausrichtungsort in puncto Klimaschutz bieten? Energieeffiziente Geräte, die Vermeidung von Einwegverpackungen, pflanzenbasiertes Catering mit Fair Trade und Bio-Lebensmitteln, Zugang zu verschiedenen Mülleimern zur Mülltrennung, natürliche Reinigungsmittel und Grünflächen für Pausen? Überlegen Sie, was Ihnen für die Agenda wichtig ist, und wählen einen passenden Ausrichtungsort aus.

→ **Draußen sein:** Viele Aktivitäten und Bildungselemente gewinnen an Wirkung, wenn sie an der frischen Luft stattfinden. Sie bieten außerdem einen Kontrast zum Alltag, der sich für viele drinnen am Computer abspielt. Die Natur als Lernort vermittelt auf praktische Art die Relevanz von Umweltschutz und kann zusätzlich für eine Reduzierung der Raumbeheizung und der entsprechenden Emissionen sorgen.

→ **Anfahrtswege von Lieferungen beachten:**

Bei größeren Veranstaltungen, z. B. einem Markt oder Festival, müssen Ausstellende oder Lieferanten weite Strecken mit großen Fahrzeugen zurücklegen. Eine zentrale Lage minimiert Anfahrtsstrecken und somit den Verbrauch von Treibstoffen.

Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:





Mobilität: Klimaneutral von A nach B

Die meisten Förderformate der EU-Jugendprogramme haben eines gemeinsam: Mobilität. Teils weite Strecken zurücklegen und gleichzeitig den Klimaschutz voranbringen muss sich nicht widersprechen. Durch bewusst gewählte Verkehrsmittel kann man nicht nur den eigenen CO₂-Fußabdruck geringhalten, sondern auch neue Erfahrungen sammeln und die Reisezeit für non-formale Lernprozesse nutzen. Ein Flug verursacht zum Beispiel zehnmal höhere Treibhausgas-Emissionen als eine Fahrt mit dem Bus. Grundsätzlich gilt, je ausgelasteter das Verkehrsmittel, desto besser (Umweltbundesamt, 2022). Wie also plant man die An- und Abreise, organisiert die Fortbewegung vor Ort oder auch den Transport von Materialien?

Idee

Vor- und Nachteile verschiedener Fortbewegungsmittel können mit den Teilnehmenden diskutiert und die Anreise gemeinsam gestaltet werden. Dabei können soziale, ökologische und wirtschaftliche Faktoren berücksichtigt werden. Auch Barrierearmut sollte mitgedacht werden.

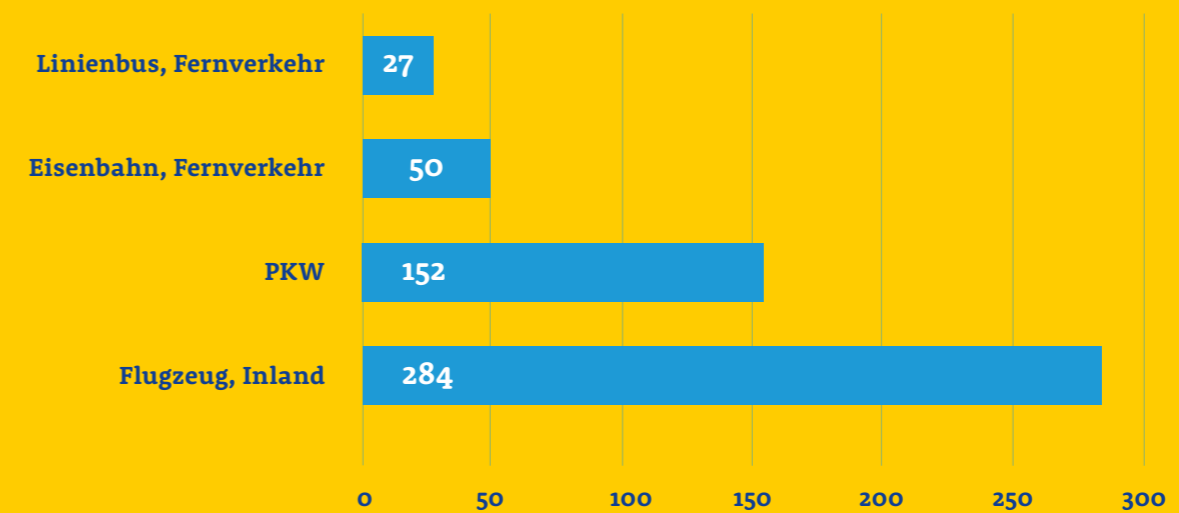


An- und Abreise

→ **Mit Bus oder Zug anreisen:** Die Bereitschaft vieler Teilnehmenden hierzu steigt, wenn sie bei der Planung ausführlich beraten und begleitet werden (z. B. zum Interrail-Ticket).

→ **Direkt fliegen:** Wenn fliegen unumgänglich ist, sollten Direktflüge genutzt und die Anreise zum Flughafen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Ein guter Merksatz zur Wahl des Flugzeuges ist »Unter 1 000 (Kilometer) mach' ich's nicht«.

Treibhausgas-Emissionen in Gramm pro Personenkilometer



Quelle: Umweltbundesamt, TREMOD 6.21 (11/2021)

→ **Shuttle-Services anbieten oder Fahrgemeinschaften organisieren:** Das Organisationsteam kann Teilnehmende mit ähnlichem Abfahrtsort vor der Anreise verbinden. So können sowohl Emissionen als auch Kosten eingespart werden.

→ **Die Reise zum Ziel machen:** Ein ganzes Projekt (z. B. eine Jugendbegegnung) unterwegs stattfinden zu lassen, bietet die Möglichkeit, sich intensiv mit Fortbewegungsmitteln (z. B. Fahrrad, Bus oder Bahn) auseinanderzusetzen und dabei Emissionen zu vermeiden.

Mobilität vor Ort

→ **Zu Fuß gehen:** Entsprechend dem Motto »Der Weg ist das Ziel« können Aktivitäten mit Spaziergängen kombiniert werden (z. B. Nachhaltigkeits-Rallye oder Müllsammelaktion).

→ **Teilnehmenden Fahrräder zur Verfügung stellen:** Neben dem klassischen Mietmodell können Sponsorenpartnerschaften mit Fahrradverleihen oder private Räder aus dem sozialen Umfeld angefragt werden.

Praxisbeispiel

Im Ökodorf Sieben Linden befindet sich eine Fahrradleihstation, die für alle zugänglich und kostenfrei nutzbar ist. Beim Ausleihen des E-Lastenrads, der Rikscha oder auch dem Sechser-Fahrrad helfen die deutsche und englische Anleitung.

Mehr dazu unter: siebenlinden.org



Reflexionsfrage

Die klimafreundlichste Fortbewegung ist die, welche vermieden werden kann. Ist es z. B. möglich, Reisen, die kürzer als drei Tage sind, durch digitale Treffen zu ersetzen? Gibt es für Tagesausflüge spannende Orte direkt vor der Haustür?

Reflexionsfrage

Lange Strecken bedeuten hohe Emissionen. Ist daher ein gesundes Gleichgewicht zwischen Partnerorganisationen aus nahegelegenen und weiter entfernten Ländern möglich, sinnvoll und umsetzbar?

→ **Den ÖPNV nutzen:** Anreize öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen werden geschaffen, indem Tickets zur Verfügung gestellt werden (z. B. Wochen- oder Monatsickets) und die Funktionsweise (z. B. die dazugehörige App) zu Beginn eines Projektes veranschaulicht wird.

→ **Exkursionen kombinieren:** Wenn verschiedene Exkursionen in der gleichen Richtung liegen, können diese gebündelt werden (z. B. durch einen Tagesausflug zum Unverpacktladen und in ein Hofcafé). So können auch Kosten für den Reisebus eingespart werden.

Logistik & Transport

→ **Lastenfahrräder für Einkäufe nutzen:** Viele Städte verleihen Lastenfahrräder mittlerweile kostenfrei. Alternativ können auch hier Fahrradläden, Vereine aus der Region oder der eigene Bekanntenkreis durch Leihgaben unterstützen.

→ **Ein Auto leihen:** Carsharing-Angebote sind mittlerweile vielerorts verbreitet. Lässt sich etwas aufgrund der Entfernung oder der Größe nicht mit einem Lastenrad transportieren, kann ein kurzfristig geliehenes Auto Abhilfe schaffen.

→ **Nur Notwendiges nutzen:** Indem nur das benötigte Material mitgenommen wird, können oft Fahrten eingespart werden. Dabei hilft es, sich zu Beginn einen Ablaufplan mit Materialliste vorzubereiten.

→ **Produkte lokal beschaffen:** Indem so viele Produkte wie möglich vor Ort und aus der Region genutzt werden, können Emissionen durch kurze Transportwege minimiert werden. Außerdem können lokale Kooperationen geschlossen werden, und das Projekt gewinnt an Reichweite.



Info

Durch die Green Travel-Option bei der Reisekostenpauschale wird die Wahl nachhaltiger Verkehrsmittel gefördert. Neben einer höheren Pauschale können auch vier zusätzliche Reisetage gefördert werden.

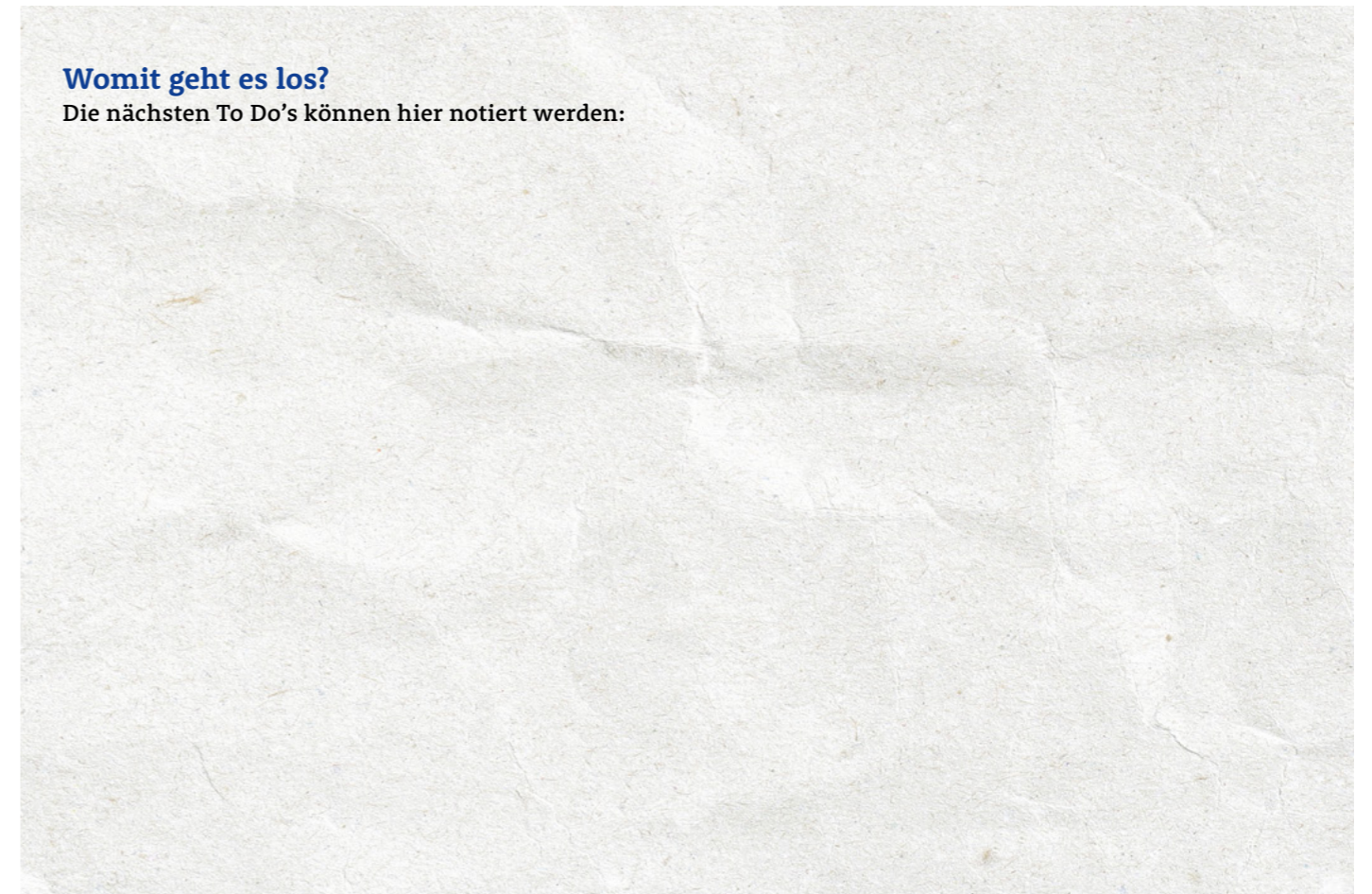
Weitere Informationen und Details unter:

↳ [Erasmus+ Jugend – Nachhaltigkeit](#) oder

↳ [Europäisches Solidaritätskorps – Nachhaltigkeit](#)

Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:





Verpflegung: Gutes Essen, gute Werte

Idee

Bio muss nicht gleich teuer sein. So kann die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen oder Bauernhöfen sogar für kostengünstige Alternativen sorgen. Teilnehmende können außerdem direkt bei der Ernte helfen oder die Abholung von »geretteten« Produkten organisieren.

Mit der Wahl von Lebensmitteln haben wir direkten Einfluss auf deren Anbau und auch den Zustand unserer Umwelt. Bei frischem Obst aus konventioneller Landwirtschaft kann beispielsweise die Belastung durch Pestizidrückstände bis zu 3 000-mal höher sein als bei Öko-Produkten (NABU, 2022). Ökologisch wertvolle Arten der Landwirtschaft setzen sich deshalb für gesunde Böden und die darauf existierende Artenvielfalt ein. So sichern Insekten, wie die Honigbiene, durch Bestäubung 85 % der Erträge im Pflanzen- und Obstbau in Deutschland und somit die Zukunft der Menschen (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2022). Das Thema kann vielfältig in die Programmformate eingearbeitet werden, z. B. durch ein Solidaritätsprojekt, in dem lokale Permakulturgärten angelegt werden, oder bei der Abschlussveranstaltung einer strategischen Partnerschaft, in der eine ökologisch wertvolle Verpflegung angeboten wird.

Gute Zutaten

→ **Saisonal und regional:** In diesem Fall zählt die Kombination aus beidem. Die Unterstützung der regionalen Landwirtschaft sorgt für kurze Lieferwege und durch einen Blick auf den Saisonkalender kann das energieintensive Beheizen von Gewächshäusern vermieden werden.

→ **Vegan und vegetarisch:** Tierische Produkte gehen einher mit höherem Verbrauch von Fläche und Wasser und verursachen somit auch höhere Emissionen. Es ist nicht immer nötig, das Menü 100 % vegan zu gestalten, da jede pflanzliche Mahlzeit einen Unterschied macht. Wenn tierische Produkte auf den Tisch kommen, gilt das Motto »Qualität vor Quantität«.

→ **Bioqualität und Fair Trade:** Nachhaltigkeit bedeutet neben ökologischen Aspekten auch soziale und ökonomische einzubeziehen. Die Wahl von Lebensmitteln und Getränken, die gut für Mensch und Umwelt sind, unterstützt auch einen positiven Wandel der Wirtschaft. Durch einen Direktbezug vom Landwirt oder die Nutzung von Lebensmitteln, die in Form und Farbe von der Norm abweichen, können zudem Kosten gespart werden.

Einsparen von Verpackungen

→ **Müll vermeiden:** Einkaufsmöglichkeiten, wie Unverpacktläden und Märkte, bieten die Option passgenau einzukaufen und so Lebensmittelverschwendung zu verringern. Bei vielen Geschäften können zudem vergünstigte Großgebilde abgenommen werden, was besonders bei längeren Projekten von Vorteil ist.

→ **Unterwegs mit Mehrweg:** Vorbereitung ist alles. Ein Set aus Beutel, Dose, Flasche, Becher und Besteck im Rucksack kann einige Einwegverpackungen vermeiden. Das Organisationsteam kann dabei unterstützen und solche Gegenstände leihweise zur Verfügung stellen.

Praxisbeispiel

Während der Jugendbegegnung Unpackaged bereiten Teams jeweils nationale, typischerweise fleischhaltige Gerichte vegan zu. Die Herausforderung wurde durch eine Köchin unterstützt, die auf pflanzliche Ernährung spezialisiert ist.

Mehr dazu unter: perpetuummobility.de

Praxisbeispiel

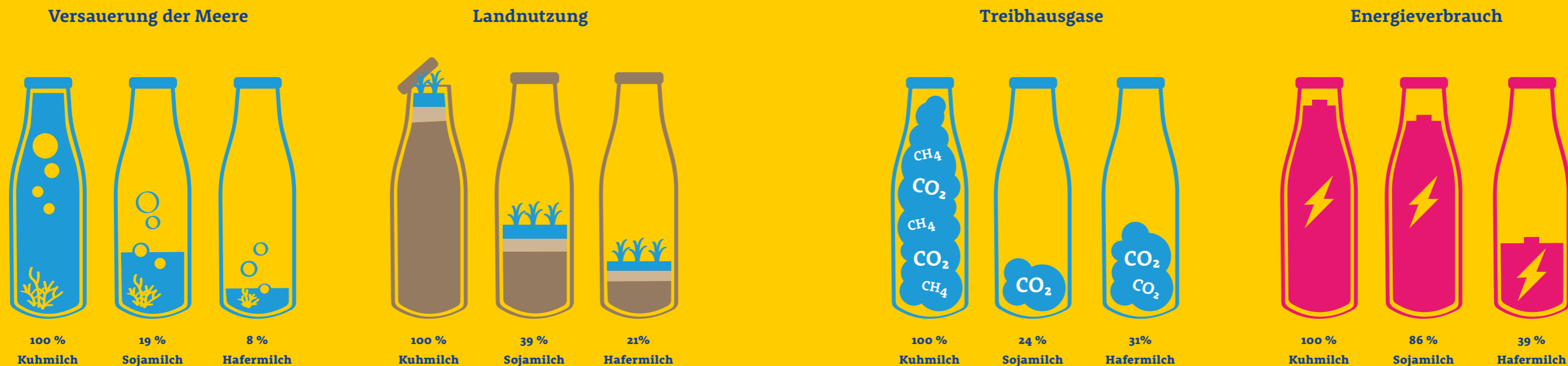
Im Ökodorf Sieben Linden können Gruppen in der Außenküche in einer Selbstversorger-Struktur kochen. Dabei besteht die Möglichkeit lokale Lebensmittel in Bio-Qualität über den eigenen Naturwarenladen einzukaufen.

Mehr dazu unter: siebenlinden.org

Reflexionsfrage

Nicht jede Verpackung kann von Anfang an vermieden werden. Allerdings kann einiges wiederverwendet oder umfunktioniert werden. Mit welchen Verpackungen kann begonnen werden?

Umweltwirkung von Kuhmilch vs. Pflanzenmilch



Quelle:

CC BY 4.0 – [Albert Schweizer Stiftung für unsere Mitwelt](#)

Datenquellen

Kuhmilch vs. Sojamilch: Birgersson, Karlsson, Söderlund: Soy Milk – an attributional Life Cycle Assessment examining the potential environmental impact of soy milk, Stockholm, 2009.

Kuhmilch vs. Hafermilch:

Schwedisches Institut für Lebensmittel und Biotechnologie (SIK) im Auftrag von Oatly: Life Cycle Assessment Summary (nach ISO 14040).

→ **Materialien bewusst auswählen:** Das Ende der Lebenszeit eines Produktes sollte bereits beim Kauf beachtet werden. So können Verpackungen mit hohen Recyclingquoten gewählt werden. Während Glas und Aluminiumdosen beispielsweise fast komplett in den Kreislauf zurückfließen, können mehrschichtige Getränkekartons oder Plastikverpackungen mit verschiedensten Zusammensetzungen nur geringfügig weiterverarbeitet werden.

Bewusstsein für Ernährung steigern

→ **Alle mitdenken:** Gibt es Teilnehmende, die bestimmte Lebensmittel aus kulturellen, religiösen oder persönlichen Gründen nicht essen oder Unverträglichkeiten haben? Dies sollte in der Vorbereitung immer mitberücksichtigt werden, um Verschwendung oder Engpässe zu vermeiden und den nachhaltigen Umgang zu fördern.

→ **Gemeinsam kochen:** Indem Mahlzeiten zusammen geplant, Zutaten eingekauft und vorbereitet werden, steigt die Wertschätzung für Lebensmittel. Außerdem erfahren Teilnehmende auf praktische Art wie nachhaltig einzukaufen und zu kochen in anderen Ländern umgesetzt werden kann.

→ **Inhalte kommunizieren:** Lebensmittel erzählen Geschichten, die weitergegeben werden sollten: Was steckt drin? Woher kommt es? Welche Folgen hat der Anbau bestimmter Produkte auf Mensch und Umwelt? Welche Bedeutung hat Essen als Kulturgut?

→ **Mit Initiativen zusammenarbeiten:** Es gibt zahlreiche regionale und bundesweite Initiativen, Vereine, Unternehmen und Aktive (z. B. Foodsharing-Gruppen, die App TooGoodToGo, die Kampagne »Zu gut für die Tonne«), die sich mit dem Thema Lebensmittelverschwendung auseinandersetzen. Sie berichten in der Regel gern über ihre Arbeit und Erfahrungen und können Projekte vielfältig unterstützen.

Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:

Info

50 % der weltweiten Ernährung werden durch Weizen, Mais und Reis gedeckt. Dabei gibt es um die 7 000 essbare Pflanzenarten (Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung, 2022). Abwechslungsreiche Mahlzeiten mit saisonalen und regionalen Pflanzen sind gut für die Artenvielfalt und die Gesundheit.



Ressourcen: Reuse, Reduce, Recycle

Das Konzept Zero Waste beschreibt nicht nur die Vermeidung von Müll, sondern insbesondere die Vermeidung von Verschwendung, was sich auf alle Arten von Ressourcen beziehen kann. Dies beinhaltet beispielweise den Verbrauch von Energie und Wasser, die Anschaffung von Neuem, wie auch die Nutzung von Zeit und Geld. Was nicht notwendig ist, wird auch nicht gemacht bzw. gekauft.

Umsetzbar wird das Konzept durch Leitlinien, die sogenannten **Five Rs of Zero Waste**. Ein Beispiel: In Projekten, in denen die Nutzung von Printmaterialien unumgänglich ist, sollte recyceltes Papier statt Frischfaserpapier genutzt werden. So können bereits 50 % der Energie, 67 % des Wasserverbrauchs sowie 2,2 Kilogramm Holz pro Kilogramm Papier eingespart werden (Umweltbundesamt, Recyclingpapier ist gut für die Umwelt, 2022).

Ressourcenschonende Anschaffungen

- **Material leihen:** Besonders Geräte, die nur in bestimmten Situationen, also nicht regelmäßig, benötigt werden, sollten geliehen oder gemietet werden. Sowohl digitale Vermietplattformen (z. B. für Elektrogeräte) als auch Angebote vor Ort (z. B. in der Bibliothek, dem Baumarkt oder einem Nachbarschaftsverein) können dabei genutzt werden.
- **Gebraucht kaufen:** Wenn Equipment regelmäßig zum Einsatz kommt, kann sich eine Anschaffung lohnen. Dabei gibt es einige Möglichkeiten, Produkte mit zweitem Leben zu nutzen. Wiederaufbereitete Elektrogeräte, z. B. Kameras, laufen mit Garantie, kosten aber um einiges weniger. Neukäufe sollten sich auf die Dinge beschränken, für die es keine Alternativen gibt.
- **Nach Kreislaufwirtschaftskonzept designen:** Wenn Produkte entwickelt werden (z. B. während einer strategischen Partnerschaft), sollte der ganze Lebenszyklus beachtet werden. Wichtige Aspekte sind die Gestaltung, Herstellung, Lieferung, Nutzung, Verbreitung, Entsorgung und das Recycling des Produktes.

Ressourcenschonende Verbrauchsmaterialien

- **Materialeinsatz minimieren:** Weniger zu nutzen heißt oft mehr wiederzuverwenden. So können die Rückseiten von Flipcharts und Papierprodukten (z. B. ungenutzte Kalender) Platz für Neues bieten. Andere Verpackungen können beispielsweise als Grundlage für die Gestaltung von Prototypen genutzt werden.
- **Wiederverwendbare Materialien nutzen:** Auch hier gilt: Mehrweg statt Einweg. Auf einem Whiteboard kann öfter geschrieben werden als auf einem Flipchart, Magneten verursachen weniger Müll als Klebeband, und auffüllbare Marker verringern den Ressourceneinsatz. Für die meisten Einwegprodukte lässt sich so eine Alternative finden.
- **Natürliche Materialien verwenden:** Biologische Materialien, oder besser noch Naturmaterialien, können am Ende ihrer Lebenszeit dem natürlichen Kreislauf zurückgeführt und somit neuer Nährstoff für Pflanzen werden. Daher kann Klebeband aus Papier mit biologischem Klebstoff erst zu neuen Papierprodukten verarbeitet und dann abgebaut werden. Plastikklebeband hingegen muss in den meisten Fällen als Restmüll verbrannt werden.

Fakt Five Rs of Zero Waste

Die fünf Rs sollen dabei helfen, weniger (bzw. idealerweise gar keinen) Abfall zu produzieren:

- | | |
|--|--|
| <p>1. Refuse
(Weglassen, was man nicht braucht)</p> <p>2. Reduce
(Die Dinge, die man braucht, reduzieren)</p> <p>3. Reuse
(Dinge wiederverwenden und gegebenenfalls reparieren)</p> | <p>4. Recycle
(Dinge, die nicht weggelassen, reduziert oder wiederverwertet werden können, richtig recyceln)</p> <p>5. Rot
(Alles andere, wenn möglich, kompostieren)</p> <p>Quelle: Bea Johnson, Zero Waste Home (Scribner, 2013)</p> |
|--|--|





Idee


Was sind eigentlich Ressourcen?

Zu Beginn eines Workshops oder eines Projektes kann die Bedeutung mit den Teilnehmenden erarbeitet und abgeglichen werden, um ein gemeinsames Verständnis davon zu entwickeln.



Idee

Wie wäre es mit einer gemeinsamen Herausforderung? Ist es möglich, den gesamten Müll, der während eines Projektes entsteht, in ein Marmeladenglas zu bekommen?




Praxisbeispiel

In der täglichen Arbeit der Nationalen Agentur JUGEND für Europa werden u. a. genutzte Moderationskarten gesammelt, um beim nächsten Mal die Rückseite zu benutzen. Außerdem werden zur Kommunikation und digitalen Zusammenarbeit verschiedene Tools (z. B. Miro) genutzt, um Ressourcen zu schonen. So ist auch zum Teil dieser Leitfaden entstanden.



Reflexionsfrage


Brauche ich oder brauchen andere das wirklich? Ist es nützlich? Sich diese Fragen vor jeder Kaufentscheidung zu stellen, unterstützt dabei, nur Neuanschaffungen zu tätigen, die auch benötigt werden. Ein Jutebeutel als Werbegeschenk beispielsweise kann für einige ein nützlicher Begleiter im Alltag sein, während er bei anderen als einer von vielen gesammelten Beuteln ungebraucht in der Ecke liegt.



Praxisbeispiel

Im Solidaritätsprojekt Society Clean Up wurden Bürger*innen einmal im Monat zu Workshops eingeladen, in denen Produkte, wie Deocreme und Wachstücher, selbst hergestellt, Kleidung und Verpackungen in höherwertige umgewandelt und nachhaltige Schritte für den Alltag entwickelt wurden.

Mehr dazu unter: perpetuummobility.de



Info

Digitales Arbeiten bietet Potenzial für CO₂-Einsparungen. Bei einer funktionierenden digitalen Zusammenarbeit helfen verschiedene Programme und Technikprodukte, die Vereinen oft günstiger zur Verfügung gestellt werden.

Mehr Infos unter: stifter-helfen.de

Inhaltliche Einbindung

→ **In der Vorbereitung:** Das Info-Pack ist der Leitfaden für Teilnehmende. Dort kann auf lokale Gegebenheiten (z. B. das Pfandsystem), die geplante (z. B. pflanzenbasierte) Verpflegung oder nachhaltige Anreisemöglichkeiten hingewiesen und ggf. eine Packliste mitangeführt werden. Die Inhalte sollten bei Bedarf erklärt werden, um nicht abschreckend zu wirken. Wichtig ist ein Unterstützungsangebot durch das Organisationsteam, bei Fragen zu beraten. Ausreichende Kapazitäten im Team gewährleisten dabei einen angemessenen Beitrag zum Klimaschutz in der Projektumsetzung.

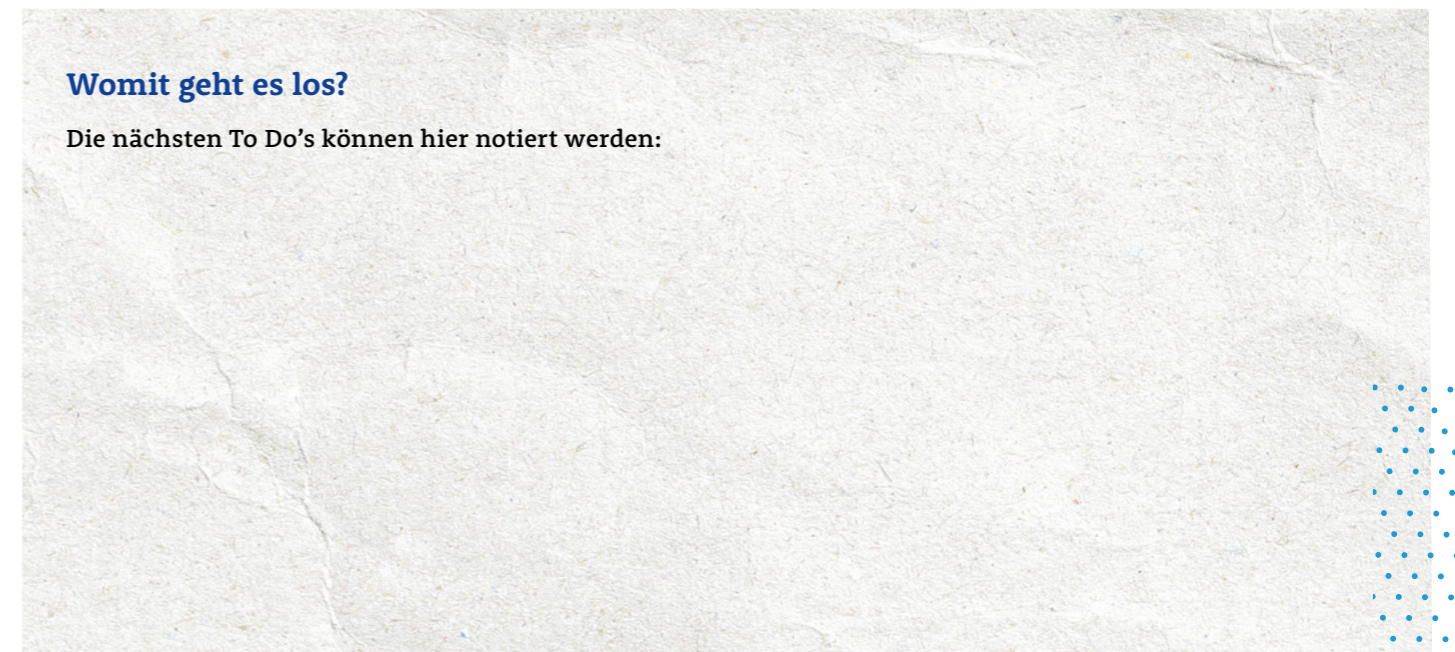
→ **Beim Ankommen im Projekt:** In den ersten Tagen vor Ort werden nicht nur neue Menschen, sondern auch die neue Umgebung kennengelernt.

Dabei können interaktive Formate (z. B. ein Spiel, das Mülltrennen erklärt) eingesetzt werden, um den Teilnehmenden die Kultur des Landes und lokale Richtlinien näherzubringen.

→ **Im Projekt selbst:** Den Blick für unnötige Verschwendung zu schulen erleichtert es, Routinen für bestimmte Verhaltensweisen zu entwickeln (z. B. das Licht auszuschalten, wenn niemand im Raum ist). Hierbei können visuelle Hinweise, wie Aufkleber oder Challenges, in der Gruppe helfen, bei denen aktiv Ressourcen (z. B. Wasser oder Verpackungen) eingespart werden sollen. Auch ist es hilfreich, Teilnehmende Aspekte, wie Mahlzeiten oder Ausflüge, mitgestalten zu lassen oder Ziele selbst zu formulieren (z. B. in Bezug auf Müllvermeidung).

Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:





Programm: Umwelt- und Klimaschutz als Lernfeld

Ein gut gestaltetes Programm kann dazu dienen, das Umweltbewusstsein der Teilnehmenden zu fördern. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten. Umwelt- und Klimaschutz kann zum **Schwerpunktthema eines Projektes** werden (z. B. ein Trainingskurs für Fachkräfte der Jugendarbeit zum Austausch von Methoden zum Thema Umwelt- und Klimaschutz). Er kann aber auch als Querschnittsthema durch rahmende **Aktivitäten und Organisation** im Hintergrund eingebunden werden (z. B. nachhaltige Anreisemöglichkeiten und klimafreundliche Unterkünfte bei einem Freiwilligendienst). Am wichtigsten ist der Lernprozess, in dem neue Inhalte zugänglich und erlebbar gemacht werden.

Idee

Entstandene CO₂-Emissionen (z. B. durch die Anreise) können zu Beginn des Projektes digital berechnet und mit lokalen Aktionen kompensiert werden. Ziel ist ein CO₂-neutrales Projekt.

Mehr Infos unter: uba.co2-rechner.de

Programmgestaltung

→ **Verantwortung übertragen:** Schon von Beginn an können gemeinsam Gruppenregeln und Vereinbarungen in Bezug auf Nachhaltigkeit festgelegt werden, sodass die Eigeninitiative von Teilnehmenden, insbesondere von jungen Menschen, einfließen kann (z. B. bezüglich des Umgangs mit Ressourcen, wie Wasser, Energie, Materialien oder Lebensmitteln). Die Verantwortung wird den Teilnehmenden übertragen, wobei in Kombination mit einem klaren



Youth
Goals

Idee

Gute Anknüpfungspunkte zum Thema sind beispielsweise die nachhaltigen Entwicklungsziele (kurz SDGs) oder die Europäischen Jugendziele, von denen ein Ziel Sustainable Green Europe ist.

© Mireille van Bremen

Quelle:

youth-goals.eu/downloads



Erwartungsmanagement interkulturelle Konflikte von Beginn an vermieden werden können (z. B. in Bezug auf die Vermeidung von Müll).

→ **Methodik wählen:** Durch vielfältige spielerische Methoden können Themen mit Umwelt- und Klimaschutzbezug neu erlebt werden. Kombinationen von Formaten (z. B. Müllbeseitigung beim Spazieren, Radfahren oder Spielen) sorgen für eine Aktivierung der Gruppe, während die Einbindungen von Expert*innen (z. B. mit Jugendgruppen von Umweltschutzorganisationen) neue Perspektiven vermitteln kann.

→ **An Praxisbeispielen orientieren:** Ein und dasselbe Thema kann auf verschiedene Arten umgesetzt und in den Projektalltag eingebunden werden. Darunter gibt es die Umsetzung im Alltag (z. B. ans Wassersparen erinnern) oder besondere Aktionen (z. B. das Herstellen von natürlichen Kosmetika). Insbesondere durch Formate wie Kooperationspartnerschaften kann der Austausch von Praxisbeispielen zwischen internationalen Organisationen ermöglicht werden.

Exkursionen

→ **Regionalen Umwelt- und Klimaschutz kennenlernen:** Ausflüge haben das Potenzial, die regionale Bedeutung des Klimaschutzes erlebbar zu machen (z. B. durch eine Wattwanderung, eine Baumpflanzaktion im Wald, die Besichtigung einer Windkraft- oder Müllaufbereitungsanlage usw.). Hierdurch werden sowohl das Schützenswerte als auch Umweltprobleme kennengelernt.

Praxisbeispiel

In dem Projekt »Solaris PLUS« ging es um den Austausch und die Erarbeitung von Bildungsinhalten rund um erneuerbare Energien. Dabei wurde gemeinsam ein Gerüst erarbeitet, das die jeweiligen Stärken der Beteiligten widerspiegelt, sowie praktische Arbeitsanleitungen und Module (z. B. zu Solarthermie, Photovoltaik, Wärmepumpen, Wasser- und Windkraft) für entsprechende Berufsausbildungen.

Mehr dazu unter: solaris-fzu.de



→ **Thematische Schwerpunkte aufgreifen:** Das Kernthema eines Projektes kann durch Exkursionen aufgegriffen oder ergänzt werden. So kann man sich einen solidarischen Landwirtschaftsbetrieb in Bezug auf Ernährung anschauen, eine Windkraftanlage, wenn es um die Erzeugung erneuerbarer Energien geht oder ein Repair-Café, wenn Kernthema der bewusste Umgang mit Ressourcen ist. Auch eine Radtour zum Kulturzentrum kann beiläufig die Nutzung nachhaltiger Fortbewegungsmittel fördern.

→ **Tierschutz beachten:** Wichtiger Aspekt des Klima- und Umweltschutzes sind der Erhalt der Artenvielfalt und der Umgang mit Tieren. Werden Angebote mit Tieren genutzt, sollte vorab gründlich geprüft werden, was dahintersteckt und wie das Tierwohl gesichert wird. Der Besuch einer Auffangstation oder eines Tierheims kann sich so sinnvoller gestalten als ein Besuch im Zoo. Auch bei Veranstaltungen sollten Themen, wie Licht- und Lärmverschmutzung, sowie die Auswirkung von Müll auf Lebewesen in den Meeren berücksichtigt werden.

Praxisbeispiel

In der strategischen Partnerschaft Community Challengers wurde das Thema Klimawandel und dessen Folgen für europäische Kommunen künstlerisch aufgearbeitet. Schulklassen, Studierende und junge Menschen arbeiteten die Themen im Kontext europäischer Städte durch Videokunst und Musik auf, gestalteten öffentlich zugängliche Wände und Mauern mit Ergebnissen und entwickelten eigene unternehmerische Ansätze.

Mehr dazu unter:

communitychallengers.org



Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:



Alles drum herum

→ **Emissionen ausgleichen:** Durch Aktionen direkt vor Ort (z. B. Pflanzen von Bäumen oder Anlegen von Streuobstwiesen) können nicht vermeidbare Emissionen (z. B. durch Fliegen oder Busreisen) teilweise kompensiert werden.

→ **Rahmenprogramm gestalten:** Oder besser noch Teilnehmende selbst gestalten lassen! Über Filmabende, internationale Nächte oder einen interkulturellen Nachhaltigkeitsmarkt können Teilnehmende sich mit dem Blick der eigenen Kultur auf Umwelt- und Klimaschutz auseinandersetzen und diesen auf verschiedene Arten darstellen. Hier kann vorgegeben werden, welche Themen beachtet werden sollen (z. B. Einsparen von Verpackungen) und Freiraum bei der Umsetzung gelassen werden.

→ **Lernprozessbegleitung anbieten:** Bestimmte Zeitpunkte im Projekt (z. B. Abende oder der Tag vor der Abreise) sind perfekt zur Reflexion geeignet. Unter Anleitung des Organisationsteams können Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes gezielt eingearbeitet werden. Hilfreich sind vorformulierte Fragen (z. B. »Wie kann ich meinen Alltag in Zukunft klimafreundlicher gestalten?«) sowie das Setzen von persönlichen und gemeinsamen Zielen (z. B. »In Zukunft werde ich Strecken unter fünf Kilometern mit dem Rad fahren«).

Praxisbeispiel

BUND-Jugendgruppen bieten deutschlandweit konsumkritische Stadtrundgänge unter dem Stichwort »WELTbewusst« an. Dabei lernen Teilnehmende, wie sie durch bewussten Konsum weltweit positiv Einfluss nehmen können. Die Rundgänge können ebenfalls selbst gestaltet werden.

Mehr dazu unter:

bundjugend.de/projekte/weltbewusst



Reflexionsfragen

Was genau bedeutet Kompensation und wie funktioniert sie?



Es gibt viele Möglichkeiten aktiv zu werden. Auf die besten Ideen kommt man dabei, wenn viele Köpfe mitdenken. Dabei sollten Teilnehmende gefragt werden, welche Themen ihnen wichtig sind und wie sie diese ins Programm einbinden möchten.





Kommunikation: Nach innen und außen

Bei der Gestaltung von Projekten und Aktivitäten im Rahmen der EU-Jugendprogramme kommt es auf eine durchdachte **Kommunikationsstrategie** nach innen und außen an. Besonders die verschiedenen Erwartungen in Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz müssen intern mit Partnerorganisationen, Teilnehmenden und auch weiteren Kooperationspartner*innen und Dienstleistenden besprochen werden. Gleichzeitig sollten Maßnahmen und Vorhaben extern an die Öffentlichkeit kommuniziert werden, wobei vor allem Transparenz zählt. Da eine nachhaltige Projektumsetzung auch Herausforderungen mit sich bringen kann (z. B. die klimaneutrale Anreise), sollten genau diese mit dargestellt werden.

Planungsphase

→ **Gemeinsames Verständnis erarbeiten:** Die Bedeutung und Wahrnehmung der Themen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz können variieren – und das sowohl persönlich als auch kulturell/gemeinschaftlich. Indem die Hintergründe dazu kommuniziert werden, können allgemeine Richt-

linien entwickelt und Schwerpunkte für das Projekt gesetzt werden. Was ist uns besonders wichtig? Regionalität der Verpflegung, die Vermeidung von Plastikmüll oder ein Fair Trade-Siegel?

→ **Projekte konzipieren:** Partnerorganisationen und Teilnehmende sollten von Beginn an in die Konzeption eingebunden werden. Durch ein Vorbereitungsseminar vor einem Freiwilligendienst können z. B. gemeinsame Bedingungen, wie nachhaltige Mobilität vor Ort, besprochen werden und eigene Interessen der Teilnehmenden in Bezug auf Nachhaltigkeit eingebracht werden. So kann z. B. ein eigenes Projekt zur Umwandlung von Abfall oder eine selbst organisierte Kleidertauschparty in den Aufenthalt eingebunden werden.

→ **Nachhaltige Praktiken betonen:** Am meisten kann gelernt werden, wenn viele Perspektiven einfließen. Problematisch wird es, wenn z. B. nur eine bestimmte Perspektive als die »richtige« vermittelt wird. Die Expertise verschiedener Kulturen (z. B. regionaler Bezug von Lebensmitteln) schärft das Bewusstsein für schon vorhandene Praktiken, die später in das Projekt einfließen können.

Idee

Eine Partnerschaftvereinbarung oder auch ein Partner Identification Form (kurz PIF), das in Jugendbegegnungen zum Einsatz kommt, kann dazu genutzt werden, Aufgabenverteilungen und Vorstellungen schriftlich festzuhalten. Auch Absprachen und Fragen zur Umsetzung von Umwelt- und Klimaschutz in Projekten können hier Platz finden.

Praxisbeispiel

YEPP Europe ergänzte die Partnership Agreements um eine Klausel, in der Partner*innen dem YEPP Sustainability Concept zustimmen, wodurch die Thematik in allen Projekten aufgegriffen wird. Dabei wird ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis erarbeitet sowie Maßnahmen zum Ausgleich der entstandenen CO₂-Emissionen geplant (z. B. Spenden und Aktivitäten während der Projekttreffen).

Mehr dazu unter: yeppeurope.org

Durchführung

→ **Teilnehmende beteiligen:** Schon mit dem Info-Pack können die wichtigsten Eckdaten kommuniziert werden. Während des Ankommens im Projekt hilft eine Ansprechperson, die auch auf die Themen Umwelt- und Klimaschutz eingeht und für den offenen Dialog zur Verfügung steht. Während Teilnehmende klar über die Hintergründe von Aktivitäten (z. B. die Vermeidung von Gabeln bei der Anreise) informiert werden sollten, ist es ebenso wichtig, ihnen genügend Raum für die spontane Umsetzung eigener Ideen zu lassen und diese Flexibilität im Programm zu ermöglichen.

→ **Erwartungen mit Dritten klären:** Nur weil man selbst ein Verhalten als ganz normal bewertet (z. B. Mehrwegbecher für Kaffee zu nutzen), ist es bei anderen nicht automatisch so. Daher sollten in der Zusammenarbeit mit Dritten eigene Erwartungen (z. B. der Wunsch nach Milchalternativen im Catering) vorher besprochen werden. Da die Nachfrage auch das Angebot bestimmt, erweitert sich der Wirkungsgrad eines Projektes so auch auf (andere) Organisationen oder Unternehmen.

→ Kommunikation nach außen:

Um auch gesellschaftlich Einfluss nehmen zu können, sollte die Öffentlichkeit von Beginn an informiert und eingebunden werden (z. B. die Planung einer Pflanzaktion mit einem Kleingärtner*innenverein). Nicht nur Social-Media-Kanäle, sondern auch eine regelmäßige Kommunikation mit der Presse hilft dabei, verschiedene Gruppen von Menschen zu erreichen (z. B. ältere Bürger*innen durch Lokalzeitungen). Oft werden Projekte mit einer öffentlichen Abschlussveranstaltung begleitet, bei der neben der Vorstellung der Ergebnisse alle Teilnehmenden idealerweise Feedback geben und mitgestalten können (z. B. die lokale Weiterführung eines Freiwilligenprojektes zum Thema Lebensmittelverschwendung).

Nachbereitung

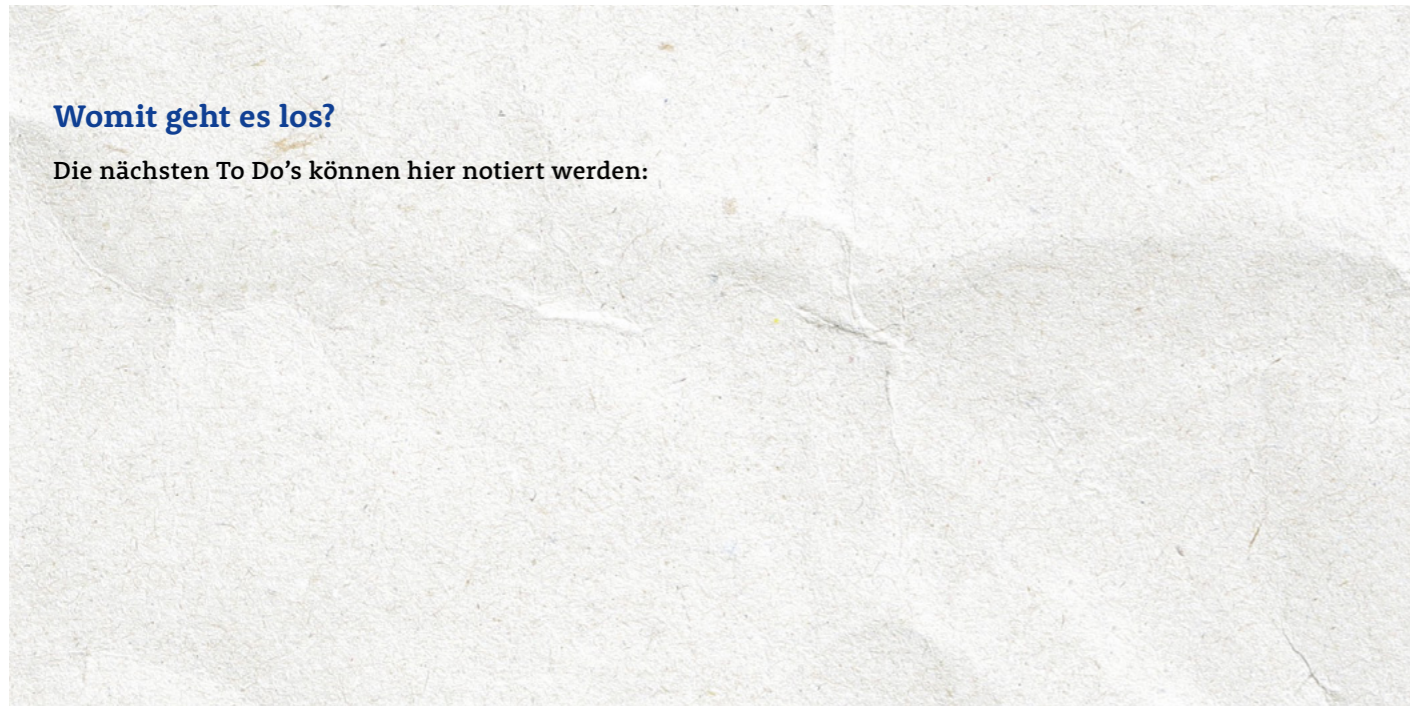
→ **Gelerntes langfristig umsetzen:** Nur durch eine gute Nachbereitung können Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz langfristig wirksam werden. Bereits in den Projekten sollte mit Teilnehmenden besprochen werden, wie Gelerntes in den Alltag integriert werden kann (z. B. Energiesparen durch Stoßlüften oder die Vermeidung von Standby-Modi). Noch besser ist, wenn angestoßene Projekte im Nachgang in der Heimat weitergeführt werden können (z. B. durch die Verbreitung eines Leitfadens oder die Gründung einer Reparatur-Initiative). Eine digitale Gruppe kann dabei unterstützen in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen.

→ **Systemisch wirken:** Erlebtes im Projekt oder aus der Praxiserfahrung kann in den Organisationsalltag mitgenommen werden (z. B. Zero Waste-Workshops in den Regelbetrieb mit Jugendlichen, bewusste Dienstreisen oder pflanzliche Alternativen in der eigenen Kantine). Wie in einer internationalen Partnerschaft können auch in der eigenen Organisation Rahmenbedingungen festgelegt werden, die es zukünftig umzusetzen gilt.

→ **Andere inspirieren:** »Tue Gutes und sprich darüber« heißt es oft. Praxisbeispiele aus umwelt- und klimafreundlich gestalteten Projekten können im Nachgang genutzt werden, um Dritte mit eigenen Erfolgen zu inspirieren. Praktiken sollten daher vielfältig kommuniziert werden (z. B. durch Impulsvorträge auf öffentlichen Veranstaltungen oder durch Erfahrungsberichte an weitere internationale Organisationen). Dabei kann auch der jugendpolitische Kontext (z. B. die EU-Jugendstrategie, der Green Deal und die Youth Goals) eingebunden und als Handlungsgrundlage genutzt werden.

Womit geht es los?

Die nächsten To Do's können hier notiert werden:



Idee

Ein Preparatory Visit (kurz PV), bei dem Vertretende der Partnerorganisationen oft weite Strecken für wenige Tage zurücklegen, kann auch in digitaler oder hybrider Form angeboten werden. Wichtig ist es, die Beteiligungsmöglichkeiten in diesen Fällen technisch zu sichern und den Austausch zu ermöglichen.



Praxisbeispiel

Im Permakulturpark baute ein internationales Jugend-Team einen permakulturellen Lehr- und Erlebnispfad, welcher das Thema einer breiten Öffentlichkeit von Kindergartengruppen, aber auch dem Konzern-Vorstand niederschwellig zugänglich macht. Diese können an verschiedenen Stationen erfahren, wie ein Beitrag zur Reduktion des eigenen ökologischen Fußabdrucks erreicht und die Qualität unserer Umwelt verbessert werden kann.

Mehr dazu unter: permakulturpark.de

Praxisbeispiel

Mit selbstgestalteten Postkarten möchten Euro Peers (Alumninetzwerk der EU-Jugendprogramme) angehende Freiwillige für Nachhaltigkeitsthemen sensibilisieren und dazu motivieren, ihren eigenen Lebensstil im Freiwilligendienst zu reflektieren.

Mehr dazu unter:

jugendfuereuropa.de/news/10894-im-einsatz-fuer-ein-nachhaltiges-europa/



Reflexionsfrage

Je nach individuellem Hintergrund kann es stark variieren, wie jungen Menschen das Thema Nachhaltigkeit im Alltag begegnet. Ihnen sollte nicht das Gefühl gegeben werden, im Alltag falsch zu leben und zu handeln. Wie kann es in der Kommunikation und Sensibilisierung für das Thema gelingen, an unterschiedliche Lebenswelten und Alltagserfahrungen anzuknüpfen?



Reflexionsfrage

Auf öffentlichen Veranstaltungen tragen Besuchende zu mehr Nachhaltigkeit bei. Dabei ist es wichtig, z. B. durch Infografiken, Erklärungen und Beschilderungen genau anzuleiten. Hierbei sollte folgende Frage gestellt werden: Wäre mir als Besucher*in unter den gegebenen Bedingungen klar, was von mir erwartet wird?



Weiterführende Links und Informationen



Folgende Links und Ressourcen dienen als weitere Hilfestellung und Inspiration zur umwelt- und klimaschonenden Projektumsetzung.

(zuletzt aufgerufen am 04.01.2023)

Ortswahl:

The EU Ecolabel Tourist Accommodation Catalogue:

<http://ec.europa.eu/ecat/hotels-campsites/en>

EU Ecolabel Criteria:

<https://ec.europa.eu/environment/ecolabel/documents/6%20EU%20Ecolabel%20criteria%20and%20application%20process.pdf>

Auszeichnung umwelt- und klimafreundlich Reisen:

www.viabono.de

World's Leading OTA for Responsible Tourism 2019; EMAS registered accommodation:

<https://www.bookdifferent.com/en/>

Infoartikel des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zu Siegeln und Zertifikaten im Bereich CSR:

<https://www.csr-in-deutschland.de/DE/Unternehmen/CSR-Bericht-erstattung/Zertifikate-und-Siegel/zertifikate-und-siegel.html;jsessionid=0A54E78DAC122421042C574DB53FF861>

Mobilität:

Umweltfreundlich mobil! Ein ökologischer Verkehrsartenvergleich für den Personen- und Güterverkehr in Deutschland:

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltfreundlich-mobil>

Ratgeber: Freiwillige CO₂-Kompensation durch Klimaschutz-Projekte:

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/ratgeber_freiwillige_co2_kompensation_final_internet.pdf

Info-Broschüre der Naturfreundejugend für Teamer*innen zum Thema nachhaltiges Reisen:

https://www.naturfreundejugend.de/materialien/rubrik/-/show/123/jugendreisen_ordner_fuer_teamer_innen/

inklusive Methodenpaket:

https://www.naturfreundejugend.de/materialien/rubrik/-/show/57/impulse_aktionstage_nachhaltige_reisen/

Ernährung:

Foodsharing: Gemeinsam für mehr Lebensmittelwertschätzung:

<https://foodsharing.de/>

Too good to go: Lasst uns Lebensmittel retten:

<https://toogoodtogo.de/de>

Projekt Klimafasten:

<https://klimafasten.de/>

Saisonkalender:

<https://www.bzfe.de/nachhaltiger-konsum/orientierung-beim-einkauf/der-saisonkalender/>

Übersicht der Unverpacktläden in Deutschland:

<https://www.unverpackt-verband.de/>

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft:

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-finden/karte#/>

Dein Handabdruck für die Agrar- und Ernährungswende:

https://www.germanwatch.org/sites/default/files/germanwatch_agrar-und_ernaehrungswende_do-it-guide.pdf

Kochbuch der Naturfreundejugend:

https://www.naturfreundejugend.de/materialien/rubrik/-/show/336/kochbuch_vegetarisch_vegan/

Impulse der Naturfreundejugend zum Thema »Fairspeisen«:

https://www.naturfreundejugend.de/materialien/rubrik/-/show/335/impulse_fairspeisen/

Programm und Ressourcen:

Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen des Umweltbundesamtes:

<https://www.bmu.de/publikation/leitfaden-fuer-die-nachhaltige-organisation-von-veranstaltungen/>

Nachhaltigkeitscheckliste »Greening the Youth Sector« des Europarates:

<https://pjp-eu.coe.int/documents/42128013/47261953/EUCOE+YP+Sustainability+Checklist+final.pdf/fd50d766-28a3-c119-bb29-06a0f33cc7c2>

CO₂-Rechner des Umweltbundesamtes:

https://uba.co2-rechner.de/de_DE/

Nachhaltiger Öko-Bürobedarf (Beispielseite):

<https://www.memo.de/>

RENN-Materialiensammlung zu den SDG's:

<https://www.renn-netzwerk.de/materialien>

BUND-Jugend: Stadtrundgänge »Nachhaltiger Konsum«:

www.bundjugend.de/projekte/weltbewusst/

Info-Broschüre der Naturfreundejugend zum Thema Klimaschutz in Workshops:

https://www.naturfreundejugend.de/materialien/rubrik/-/show/23/klimaschutz_ordner_fuer_workshops/

Portal des Deutsch-Polnischen Jugendwerks zu BNE:

<https://sherpa-bne.org/>

Spielesammlung zu den verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit:

<https://bridgedale360.gen-europe.org/>

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Internationalen Jugendarbeit:

https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/IFJG_BNE_IJA.pdf

Checkliste Nachhaltig Veranstalten in der Wattenmeer-Region:

<https://www.nationalpark-wattenmeer.de/mediathek/checkliste-nachhaltig-veranstalten-in-der-wattenmeer-region/>

Publikationen zum Thema von JUGEND für Europa und von IJAB:

→ Factsheet Nachhaltigkeit in den EU-Jugendprogrammen:

<https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/publikationen/factsheets-zu-den-programmprioritaeten.4272/>

→ Projekt Learning Mobility in Times of Climate Change (LEMOCC):

<https://ijab.de/projekte/learning-mobility-in-times-of-climate-change>

JUGEND für Europa bietet darüber hinaus zusätzliche Beratung an:

→ Veranstaltungen (inhaltliche Fortbildung und Vernetzung zum Thema)

→ Projektberatung (inhaltlich-konzeptionelle und formale Fragestellungen)

→ Service – Erasmus+ Jugend (erasmusplus-jugend.de)

→ Service – Europäisches Solidaritätskorps (solidaritaetskorps.de)



Literatur



Literatur

Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung. (09.05.2022). Nationales Fachprogramm pflanzengenetische Ressourcen. Abgerufen von

https://www.ble.de/DE/Themen/Landwirtschaft/Biologische-Vielfalt/Nationales-Fachprogramm-Pflanzen/nationales-fachprogramm-pflanzen_node.html

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. (30.07.2022). Bedeutung der Bienen ist enorm – für Artenvielfalt und Volkswirtschaft. Abgerufen von

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/086-bienen.html#:~:text=80%20Prozent%20oder%2080%20heimischen,Deutschland%20von%20der%20Best%3%A4ubung%20ab>

NABU. (30.07.2022). Pestizide. Abgerufen von

<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/pestizide/index.html>

Umweltbundesamt. (15.08.2022). Recyclingpapier ist gut für die Umwelt. Abgerufen von

<https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/haushalt-wohnen/papier-recyclingpapier#unsere-tipps>

Umweltbundesamt. (28.08.2022). Setze Lichtzeichen. (B. f.-p. (BAM), Herausgeber). Abgerufen von

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/372/dokumente/lightcycle_flyer_verbraucher_o.pdf

Umweltbundesamt. (15.07.2022). umweltbundesamt.de. Abgerufen von

https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr-laerm/emissionsdaten#verkehrsmittelvergleich_g%C3%BCterverkehr_tabelle

Herausgeberin:

JUGEND für Europa

Nationale Agentur für die EU-Programme
Erasmus+ Jugend, Erasmus+ Sport und
Europäisches Solidaritätskorps

Godesberger Allee 142–148
53175 Bonn

www.jugendfuereuropa.de

Verantwortlich im Sinne von § 18 Absatz 2**Medienstaatsvertrag:**

Frank Peil

Redaktion:

Tanja Kaltenborn

Idee und Konzept:

Katharina Erbes

Elke Führer

Ronja Höfers

Autorin:

Elisa Bodenstab

Fotos:

Adobe Stock: Rawpixel.com, Iryna, Siphosethu Fanti/peopleimages.com, Svitlana, alphaspirit, AYAIMAGES, snedorez
JUGEND für Europa

Gestaltung:

Gute Botschafter, Haltern am See, Köln

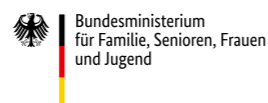
www.gute-botschafter.de

April 2023

Rechtsträger von JUGEND für Europa ist IJAB – Fachstelle für
Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.

Der Inhalt dieser Publikation gibt ausschließlich die Meinung
der Autor*innen wieder. Die Europäische Kommission und
JUGEND für Europa haften nicht für Folgen, die sich aus der
Wiederverwendung der Publikation ergeben.

Gefördert durch:



Ein Service von:



Die How-to-Ressourcen-Reihe von JUGEND für Europa unterstützt Sie dabei, die Möglichkeiten der EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps noch erfolgreicher für sich zu nutzen. Sie möchten mit Erfolg Ihren Antrag bei uns stellen oder die Prioritäten der Programme in ihren Projekten noch gelungener umsetzen oder sie als Lernfeld erkunden? Unsere How-to's erklären Ihnen die Antragstellung der Förderformate und die Umsetzung der Schwerpunkte im Projekt so, dass Sie die Qualität Ihrer Förderanträge und Projekte noch erhöhen können. Wir bemühen uns, unsere Ressourcen-Reihe stetig für Sie zu erweitern.

Ein Service von JUGEND für Europa

Unsere Zeit ist geprägt vom menschengemachten Klimawandel. Auch die EU-Jugendprogramme sind aufgefordert, einen Beitrag zur Reduzierung ihrer ökologischen Fußspuren zu leisten.

Mit diesem Leitfaden möchte JUGEND für Europa Sie inspirieren und zur Reflexion Ihrer Projektplanung und -gestaltung einladen. Mit praktischen Anregungen sollen junge Menschen und Organisationen dabei unterstützt werden, ihre Projekte in Erasmus+ Jugend und Europäischem Solidaritätskorps möglichst umwelt- und klimaschonend umzusetzen.

